NATOG-Journal Vol. 3, 2001 : 122-147

Chinedu Uchechukwu

Genus Verbi und das Zusammenspiel von Nominal- und Verbalkategorien (Vergleich Igbo – Deutsch)[1]

Form und Struktur des Igboverbs

Weil das Verb im Igbo anders ist als im Deutschen, wird hier mit der Form und der Struktur des Verbs angefangen. Unter Form ist etwas anderes zu verstehen als unter Flexion des Verbs, denn das Igbo ist keine flektierende Sprache. Form bedeutet hier, wie das Verb auf der Tiefen ebene und Oberfläche vorkommt, und Struktur bedeutet, wie es zusammengesetzt wird. Das Igboverb zeigt manchmal Abweichungen auf der Oberfläche, die die Muttersprachler als „gegeben" verstehen, die aber manchmal zu Missverständnissen für den Nicht-Muttersprachler führen können. Deshalb die Notwendigkeit der Erläuterung.

Das Igboverb im Lichte des deutschen Funktionsverbgefüges

Etwas im Deutschen, mit dem man sich dem Igboverb annähern kann, ist das Funktionsverbgefüge ohne Präposition. Wie zum Beispiel: *einen Beitrag leisten, einen Eid leisten, eine Entscheidung treffen, Eindruck machen* usw. Was diese Ausdrücke alle gemeinsam haben ist, dass sie ihre Bedeutungen „zusammen"-bilden. Nach Helbig / Buscha sind sie Verben *„die in einer bestimmten Verwendung im Satz das Prädkikat nicht allein bilden"*

[1] Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um die gekürzte Fassung einer Hauptseminararbeit, die im Rahmen des Seminars „Grammatische Kategorien", Leitung Prof. E. Leiss, an der Bamberger Universität verfasst wurde. (*Anm. d Ed.*)

(Helbig/Buscha 1996: 79) Die beiden Autoren haben auch Merkmale der Funktionsverben genannt, von denen die folgenden, bezogen auf das Igbo, die Struktur des Igboverbs verdeutlichen können:

1. *Ein FVG besteht aus einem FV und einem nominalen Bestandteil [...] die beide zusammen eine semantische Einheit darstellen und als solche das Prädikat bilden [...]*
2. *Diese semantische Einheit drückt sich auch darin aus, dass das FVG in der Bedeutung weitgehend einem Vollverb oder Adjektiv (+Kopula) entspricht . . .*
3. *Innerhalb des FVG üben die FV vorwiegend eine grammatische Funktion aus und haben ihre lexikalische Bedeutung weitgehend oder vollständig eingebüßt. (79-80)*

Zu den einzelnen Punkten

Ein Beispiel zur Illustration: „einen Eid leisten" bedeutet im Igbo „ighu iyi". Die beiden, d.h. der deutsche und der Igbo Verbalkomplex können nicht von ihren nominalen Teilen getrennt werden, ohne an Bedeutung zu verlieren. (Verbalkomplex wird hier verstanden als *„any combination of a verb and a noun which are so mutually obligatory and inseparable that they always function as one semantic unit."* Emenanjo 1975: 171) So würde „ein Eid" allein nur Substantiv sein, genau so mit „iyi" (Fluß) aus dem Igboverb "ighu iyi". Aber zusammen bilden sie eine Einheit, wie es im Merkmal 1 oben erklärt wird.

Dem zweiten Punkt nach drücken sie auch eine semantische Einheit aus, die einem Vollverb oder Adjektiv (+Kopula) entspricht. So bedeuten die beiden Verbalkomplexe auf Deutsch und in Igbo „schwören" und entsprechen als solche einem Vollverb. Aber der Verbalkomplex des Igbos unterscheidet sich hier von dem des Deutschen, indem er nicht einem Adjektiv (+Kopula) entspricht, sondern das Adjektiv als seinen nominalen Teil bildet. Zum Beispiel das Verb „imma mma" (schön sein) enthält das Verb *imma* und das

Adjektiv *mma* (schön), und nur „zusammen" als ein Verbalkomplex ohne ein Kopulaverb können sie etwas als „schön" ausdrücken:

(1) Nkita ahu mara mma.

Hund jener schön schön.

„Jener Hund ist schön."

Das dritte Merkmal betrifft auch das Igboverb. Es gibt manche Igboverben, die feste nominale Teile haben, wie *imma mma*. Diese nominalen Teile, die auf die Verben zurückzuführen sind, heißen *cognate nouns*. Man erkennt ihren etymologischen Ursprung an ihren *radikalen Elementen* bzw. ihren Wurzeln. So erkennt man z. B. die Verwandtschaft der beiden Wörter *imma mma* durch „ma".

Manchmal kann auch das Verb einen anderen Nominalteil nehmen, mit dem es keine feste Verbindung hat. So z.B. *imma okwute* (Stein werfen). *Okwute* ist hier kein *cognate noun*, aber es vervollständigt das Verb als sein obligatorisches direktes Objekt, und ohne es ist das Verb nicht komplett. Vor allem wird nur der verbale Teil flektiert. Dies entspricht dem dritten Merkmal des Funktionsverbs, wo das Igboverb nur eine grammatische Bedeutung hat wie das Verb in einem Funktions-verbgefüge.

Trotz dieser Gemeinsamkeiten unterscheidet sich das Igboverb dadurch von dem Funktionsverbgefüge, dass der verbale Teil des Verbal-komplexes des Igbos nicht allein in einem einfachen Satz als ein vollständiges Verb vorkommen kann, wie die verbalen Teile der Funktionsverbgefüge. Auch wenn es so vorkommt, wird es auf der Tiefenebene anders verstanden.

Cognate Cluster und Transivität des Igboverbs

Nach Green und Igwe, das Igboverb

> „is sometimes followed by an object of which the constituents are the radical of the verb stem with a derivational vowel prefix, a- or e-, harmonizing with the vowel of the radical, which in the object must be regarded as noun base." (Green/Igwe 1963: 31)

Diese komplizierte Formulierung wurde später von Emenanjo so erklärt:

> „The inherent semantic nature of the Igbo verb is that it obligatorily co-exists with a nominal element which always complements it. It is this nominal element that we call the CP."

Noch dazu erklärt er:

> „At the surface structure, especially when CP is deleted,most Igbo verbs are used with,and followed by, a nominal element which is cognate with the verb.It is this element that we call the BCN. (Emenanjo 1978: 130-131)

CP bedeutet *complement*, und BCN bedeutet *bound cognate noun*. Also wenn das Verb mit dem obligatorischen nominalen Teil auftritt, der aber nicht auf das Verb zurückzuführen ist, ist das sein CP. Aber wenn der nominale Teil auf das Verb zurückzuführen ist, d.h. dieselbe Wurzel wie das Verb hat, ist das sein BCN. Schließlich fasst er die Merkmale des Igboverbs zusammen, von denen fünf direkt für die Struktur des Verbs wichtig sind. Nummer betrifft den Ton und ist daher nicht wichtig für diese Arbeit, es wird deswegen weggelassen:

i. *Both the CP and the BCN exist with the V in the underlying structure.*

ii. *But where the CP is completely specified as an independent (though not necessarily free) lexical item, BCN is not so completely specified, being a verb-bound element whose meaning is contextually determined.*

iii. *Secondly, where every verb has a CP, not every verb has a BCN.*

iv. *Fourthly, where the CP may be deleted without any change in the meaning of the sentence, the presence of the BCN often adds something extra to the meaning of the sentence in which it occurs.*

v. *Lastly when the CP is deleted it is usual to find the BCN performing the function of a surface structure complement of the verb. This is because both in the underlying and surface structures, every Igbo verb is followed by some nominal complement.*

Noch mit dem Begriff des *cognate nouns* verbunden ist die Transitivität des Verbs. Da das Verb ein *cognate noun* und/oder *complement* haben kann, ist es oft nur schwer zu unterscheiden, wenn man von den indo-europäischen Sprachen ausgeht, ob das *cognate noun* oder *complement* als direktes Objekt eines transitiven Verbs oder als ein Prädikat-komplement einzustufen ist. Es ist fast wie in dem Funktionsverb *einen Beitrag leisten*, wo der nominale Teil des Gefüges noch der Rektion des Verbs unterworfen ist, daher Akkusativ, obwohl sie beide eine Einheit bilden.

Manche australischen Sprachen haben ähnliche verbale Strukturen. So zum Beispiel im Waalubal Dialekt:

> „there are a number of verbs that occur with a transitive subject noun phrase but can *never* take a transitive object. They can all be characterized semantically as cognate object verbs where the understood object is highly specific.

Mali-yu	jaajam-bu	jaluba-ni
That-erg	child-erg	urinate-past definite
That	child	urinated (some urine)
Mali-yu	dandaygam-bu	yarrbi-n
that-erg	old man-erg	sing-past definite
That old man sang a song.		(Peter Austin 1982: 38)

Es ist auch zu bemerken, dass die Beispiele aus dieser Sprache ähnlichen Sätzen in Igbo entsprechen. Denn genau wie die nominalen Teile der oben zitierten australischen Sätze mit den Verben verbunden sind, so sind es auch die nominalen Teile des Igboverbs in dem Verbalkomplex:

(2) Nwatakiri a nyuru mamiri
Kind dieses urinierte Urin.
„Dieses Kind hat uriniert."

(3) Agadi nwoke ahu guru egwu.
Alt Mann dieser sang Lied
„Der alte Mann sang ein Lied"

Im Satz (2) das Verb ist „inyu mamiri" (Urin urinieren), in (3) „igu egwu" (Lied singen), und die Verben können nicht von ihren nominalen Teilen getrennt werden, wie oben schon dargestellt wurde.

Besonders in diesem Punkt wird das Transitivitätsproblem des Igboverbs ersichtlich. Denn man würde sich hier fragen, ob die Verben als transitiv oder intransitiv zu bezeichnen sind. Ähnliche Schwierigkeiten hat auch ein Sprachwissenschaftler gehabt, der eine andere australische Sprache (Guugu Yimidhirr) mit *cognate noun* untersucht hat:

> In his description of Guugu Yimidhirr, Haviland(1979) draws a contrast between transitive verbs and intransitive verbs but is faced with a problem in describing the category of the verb „to speak". He notes: „the verb *yirrga* speak is somewhat indeterminate between transitive and intransitive; it normally has an ABSolutive (or NOMinative) subject, but also allows an apparent object (usually a word like *guugu* 'language' or *milbi* 'story' [P.83]"
>
> Note here Havilands phrase an apparent object - he provides some slight evidence that the complement of *yirrgaa* does function syntactically like a transitive object." (Peter Austin: 43)

Das Verb „sprechen" in dieser Sprache ist so strukturiert wie im Igbo. Denn im Igbo bedeutet „sprechen" „ikwu okwu" = „Wort sprechen". Auch wenn das Verb im Deutschen kein Akkusativobjekt fordert, wie im Satz: *Er spricht*, würde es im Igbo anders sein:

(4) O na-ekwu okwu.
Er redet Rede.
„Er redet"

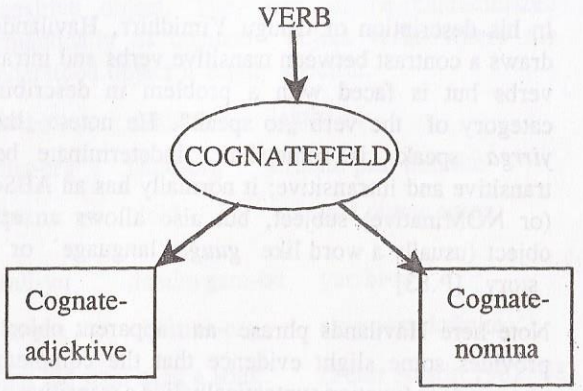
In Bezug auf die Transitivität sagt er weiter:

> „Cognate objects are low in individuation, they are not distinct from the situation described by the verb, and hence we might expect clauses containing them to be lower in transitivity than canonical transitives.(p.46)

Emenanjo hat auch ähnliches über die Transitivität des Igboverbs gesagt. Da alle Igboverben auf der tiefen Ebene entweder ein CP oder ein BCN haben, kommt er zu dem Schluss, dass:

> „All Igbo verbs are transitive. Among Igbo verbs differences in in transitivity are those of degree rather than of kind." (Emenanjo 1975: 166)

Diese Erklärungen können auch so zusammengefasst dargestellt werden:

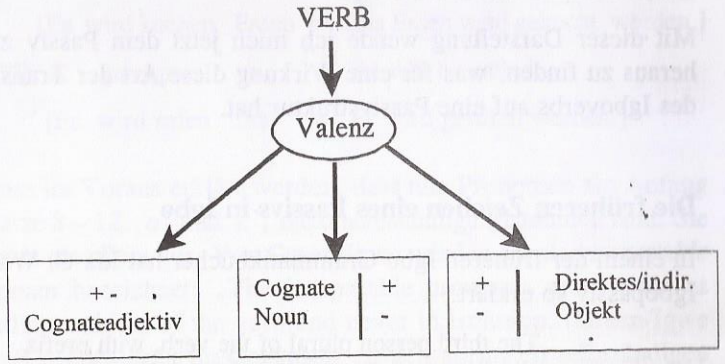


Jedes Igboverb hat ein *Cognatefeld*, das die *Cognateadjektive* und die *Cognatesubstantive* enthält. Diese sind durch die *radikalen Elemente* zu sehen. So zum Beispiel haben die Verben in den folgenden Sätzen ihre radikalen Elemente:

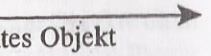
(5) O lulu olu (Cognate Nomen)
Er arbeitete Arbeit
„Er arbeitete."

(6) O malu mma. (Cognate Adjektiv)
Er schönt schön.

In (5) ist das radikale Element „lu" sowohl in dem Verb als auch in dem Substantiv zu sehen. So auch in (6) mit dem radikalen Element „ma". Da das Verb zusätzlich ein CP nehmen kann außerhalb des Cognatefelds, würde dann die Valenz des Igboverbs so aussehen:



Die Valenz des Igboverbs zeigt sich also anders als die einer indo-europäischen Sprache. Und vor allem hat immer das Verb die nominalen Teile, die irgendeine Art von Transitivität zum Ausdruck bringen. Ich bin auch mit Emenanjo einverstanden, der oben sagt, dass *„among Igbo verbs differences in transitivity are those of degree rather than of kind"*. Daher sehe ich die Transitivität des Igboverbs im Sinne einer Skala:



Cognate Adjektiv Cognate Noun direktes Objekt

Da das Adjektiv deskriptiv ist, ist ein Verb mit einem Cognate-adjektiv schwach transitiviert. Das Adjektiv beschreibt den verbalen

Inhalt. Im Satz (6) zum Beispiel, beschreibt und spezifiziert das Adjektiv *mma* das Verb, *mara*. Satz (5) ist stärker transitiviert, da *arbeiten* ein gewisses Objekt anfordert. Das Cognatenoun hier ist auch ein direktes Objekt, im Sinne von *eine Arbeit leisten*. Aber am stärksten transitiviert, und dem indo-europäischen Begriff der Transitivität entsprechend, ist ein Satz wie:

(7) O ghuru mmiri.
Er trinkt Wasser
„Er trinkt das Wasser"

Das Wasser ist kein BCN, sondern ein CP, bzw. ein direktes Objekt, daher am stärksten transitiviert.

Mit dieser Darstellung wende ich mich jetzt dem Passiv zu, um heraus zu finden, was für eine Wirkung diese Art der Transitivität des Igboverbs auf eine Passivstruktur hat.

Die früheren Zeichen eines Passivs in Igbo

In einem der früheren Igbo Grammatikbücher hat Ida C. Ward das Igbopassiv so erklärt:

> „The third person plural of the verb, with prefix but without subject, does duty for a passive idea. [...] It may be considered as an impersonal form of the verb in that no subject is expressed and no doer of the action is indicated." (Ida Ward 1936: 103)

Weil ihre Beispiele mit der alten phonetischen Schrift geschrieben wurden, schreibe ich alle in die jetzige Schrift um. Ich muss noch erklären, dass ich an den Sätzen nichts geändert habe:

Präsens:

(8) E sie nri. = The food is cooked.
[Es kocht Essen = Es wird gekocht.]

(9) A boo anu = Meat is cut up.
[Es aufschneidet Fleisch = Das Fleisch wird aufgeschnitten.]

Progressiv:

(10) A na-akpo ya = He is being called.
[Es ruft ihn. = Er wird gerufen.]
(11) A na-amu ya = It is being learnt.
[Es lernt es = Es wird gelernt.]

Futur:

(12) A ga-esi nri = Food will be cooked.
[Es wird kochen Essen = Das Essen wird gekocht werden.]
(13) A ga-akpo ya. = He will be called.
[Es wird rufen ihn = Er wird gerufen werden.]

Es muss im Voraus erklärt werden, dass alle Pronomen am Anfang der Sätze 8 – 12, *á* und *é*, nicht selbständige Pronomen sind. Sie kommen nie allein vor. Von Green/Igwe werden sie als *inseparable Pronomen* bezeichnet: „The inseparable pronouns only occur as immediate subject of the verb and never in isolation. (Green/Igwe 1963: 32) Dies steht im Gegensatz zu den normalen selbständigen Pronomen, wie *ya* in 10, 11 und 13, das auch als direktes Objekt fungiert, wie in den genannten Sätzen. Aber weil *á* und *é* als „inseparable pronouns" nur gebunden vorkommen, und sich nicht phonetisch oder syntaktisch (als NP) verhalten wie die normalen selbständigen Pronomen, sieht Ejike Eze (1995) diese Pronomen als *pronominal clitics*. Es ist also diese subjektlose Konstruktion, die Ida Ward als Passiv einstuft. Im Deutschen werden alle Sätze mit „es" übersetzt. Dies erweckt den Eindruck eines neutralen Passivs wie in dem Satz: „Es wird hier nicht geraucht". Zwar wird „es" in solchen Konstruktionen im Deutschen als Scheinsubjekt bezeichnet (Leiss 1991: 115), die Igbosätze aber haben nur direkte Objekte ohne Subjekte. Im Vergleich mit dem normalen indo-europäischen Passiv sind sie also normale subjektlose Aktivsätze.

In späteren Grammatikbüchern, wie Green/Igwes *A Descriptive Grammar of Igbo* (1963) oder E. Nolue Emenanjos *Elements of Modern Igbo Grammar* (1978) ist nichts über das Passiv zu finden. Bei meinem Versuch, das Passiv durch die Internetklasse, Uwandigbo, zu unter-suchen, musste ich feststellen, dass es ganz anders formuliert bzw. strukturiert wird. Nur folgende Formulierungen von Chiji Akoma wurden von den anderen Mitschülern als Passiv akzeptiert:

Aktiv:

(14) Nwatakiri a rachara ofe ahu.
Kind dieses aß Suppe jene.
„Das Kind aß jene Suppe."

Passiv:

(15) Ofe ahu bu nwatakiri a rachara ya.
Suppe jene war Kind dieses aß sie
„Jene Suppe wurde von dem Kind gegessen."

Ich habe diesen Passivsatz als eine andere „ausgedachte Umstrukturierung", wie die von Ida Ward, abgetan. Aber im Gespräch mit anderen Muttersprachlern haben alle ähnliche Strukturen gebildet. Noch dazu steht ähnliches in einem Grammatikbüchlein des Igbo (Regina Nwanze 1991: 14):

„A. Okeke gburu agwo ahu (Active)
[= Okeke tötete Schlange jene
„Okeke hat jene Schlange getötet."]

B. Agwo ahu bu Okeke gburu ya (Passive)
[=Schlange jene war Okeke tötete sie.
Die Schlange wurde von Okeke getötet"]

Langsam hatte ich den Eindruck, als hätte ich angefangen, alles aus der Sicht der indo-europäischen Sprachen zu sehen. Denn ich hätte auch ähnliche Sätze formulieren können. Aber ich konnte keinen

besseren Satz mit passivischer Bedeutung bilden. Damit wurde mir klar, dass der Satz, der als Passiv richtig war, nur anders strukturiert ist. Aber um zu verstehen, wie er grammatisch richtig war, musste ich in andere Aspekte der Igbo-Passivstruktur hineinschauen.

Die grammatische Struktur des Igbopassivs

Ich werde mich hier nur auf das einzige Beispiel von Regina Nwanze beschränken, da alle Passivbildungen des Igbo dieselbe Struktur haben:

B. Agwo ahu bu Okeke gburu ya (Passiv)

Als erstes ist zu notieren, dass es sich hier um zwei Sätze handelt.

(16) Agwo ahu bu . . . = Die Schlange ist ...

(17) Okeke gburu ya = Okeke tötete sie.

Das Verb im Satz (16) „bu" ist eins von den zwei Kopulaverben des Igbo, und das Verb von Satz (17) „gbu" ist ein Transitivverb, das ein CP anfordert. Um die Verhältnisse adäquat zu beschreiben, muss ich die Kopulaverben des Igbo näher erläutern.

Die Kopulaverben des Igbos

Das Igbo hat zwei Kopulativverben: *ibu/iwu* (zwei Varianten des gleichen Verbs = sein/werden. Der Einfachheit halber schreibe ich „*ibu*" und *idi* (sein). Die Einträge des neuesten Igbowörterbuch lauten: „*bu* is; be" und „*di* be; exist" (Echeruo 1998). Diese sind nicht so hilfreich in bezug auf das Passiv. Die Einträge eines früheren *Igbo-English* Wörterbuchs sind besser und verdeutlichen den Unterschied zwischen den zwei Kopulaverben:

> „*-bu* be (used to identify two noun phrases with each other): Abu monye isi = I am the leader.[bin ich Leiter=Ich bin der Leiter/Führer] *-di* be (in a state of); have (a certain quality)" (Kay Williamson 1972)

Die beiden Verben entsprechen dem Spanischen „ser“ und „estar“. Nach Langenscheidt bedeutet *ser*

> „sein (zur Bezeichnung v. wesentlichen, dauernden Eigenschaften, Herkunft, Beruf, Alter, Zeitangabe; in unpersönlichen Ausdrücken) werden (passivisch)“

Und *estar* bedeutet

> „Vorübergehend sein; an e-m Ort od. gesundheitlich sich befinden.“ (Langenscheidts Taschenwörterbuch Spanisch 1997)

Durch diese Erläuterungen der spanischen Verben wird klar, dass das Igboverb *-bu* dem spanischen *ser* entspricht, und das Verb *-di* dem Spanischen *estar* . Noch dazu wird *ser* im Spanischen (*bu* im Igbo) zur Bildung des Passivs gebraucht. (Und ein Cognate Noun aus dem Verb *bu* heißt *obubu* und bedeutet „das Werden“.) Leon Stassen kommt in seiner Untersuchung des übersprachlichen Phänomens der „Intransitive Predication“ den zwei Verben auf die Spur. (Alle Unterstreichungen sind von mir):

> „The area of Sub-saharan Africa, [...] probably contains a number of copularization cases as well. A copula with the stem *d* can be found in Wolof (*di*), Banda (*de*), Akan (*de*), Ewe (*de/du*), and Tshiluba (*di*); this stem is matched by the locative support verbs in other languages of the mega-area, such as Fulani (*don*), Zanda (*du*), Ngbanda (*da*), Nupe (*da*), Igbo (*di*), and Fon (*de/do*). Furthermore, several languages feature a nominal support verb which is base of the stem *b/v/w*; cases in point are Igbo (*bu*), Tschiluba (*va*), Shona (*va*), Luganda (*ba*) and Swahili (*wa*).“ (Leon Stassen 1997: 95)

Seine Einstufung des Igboverbs *di* als den „locative support verbs“ zugehörig, entspricht dem Vergleich mit dem spanischen Lokativ *estar*; und die Einstufung von *bu* als in die Gruppe des „nominal support verb“ entspricht auch dem Spanischen *ser*. Die zwei Kopularverben stehen also im Rahmen der afrikanischen

Sprachfamilie, in die das Igbo gehört. Nur um die Bedeutungen klarer darzustellen, habe ich das Spanische einbezogen. Es könnte untersucht werden, ob diese oben genannten Sprachen, die die entprechenden Verben wie das Igbo haben, auch ihr „Passiv“ genau so bilden würden wie das Igbo.

Typologie des Igbo-Passivs

Das Verb *bu*, mit dem das Passiv gebildet wird, fungiert also als ein Kopulaverb. Von dem Passivsatz oben „Agwo ahu bu Okeke gburu ya“ haben wir die zwei Sätze:

(18) Agwo ahu bu ... = Die Schlange ist ...

(19) Okeke gburu ya = Okeke tötete sie.

Bu im ersten Satz fordert ein nominales Komplement an, und könnte sogar so vervollständigt werden:

(20) Agwo ahu bu Okeke.
Schlange jene ist Okeke.
„Jene Schlange ist Okeke.“

Dies ist korrekt, aber kein Passivsatz. Da *bu* im Satz (16) ein intransitives Prädikat anfordert wie in Satz (18) ist noch zu erklären, wie das Kopula *bu* mit dem Transitivverb *gbu* gebunden werden kann, um die Passivkonstruktion zu bilden. Auch wenn man versucht, den Satz dem Deutschen genau anzupassen wie

(18)* Agwo ahu bu Okeke gburu.
Schlange jene war Okeke tötete.

würde dieser zwar kontextabhängig korrekt sein, doch trotzdem seltsam klingen. Ich sehe die Möglichkeit einer Erklärung des Igbopassivs im Sinne von Leon Stassens Begriff der „domain of intransitive predication“. Er erklärt die Domain so:

> „This domain is defined as the result of non-embedded proposition which consist essentially of a one-place predicate and its argument; the typical

> linguistic reflection of such proposition is formed by intransitive main clauses. I assume that the domain can be seen as some cognitive/semantic space`, the topography of which is the same for all languages. Furthermore, I assume that the domain consists of four (non-discrete, and prototypically defined) sub-domains, which correspond to a four-way distinction between the semantic classes of event predicates, property predicates, class predicates, and locational predicates; the four semantic predicate classes have their typical linguistic reflection in the lexical classes of verbs, predicate adjectives, predicate nominals, and predicatively used adverbials." (Leon Stassen: 611)

In bezug auf das Igbo öffnen immer die zwei Igbo Kopulaverben diese „domain of intransitive predication".

Die Domain hat also vier Untergruppen: Geschehensprädikat, Eigenschaftsprädikat, Klassenprädikat, und Ortsprädikat. Und diese können wiederum durch Verben, Prädikatsadjektive, Prädikatnominale und prädikativ gebrauchte Adverbiale erfüllt werden. Das Verb *di* als „lokative support verb" mit Eigenschaften von dem Spanischen *estar* würde Eigenschaftsprädikat und prädikativ gebrauchte Adverbiale anfordern:

(19) Ube ahu di uto.
(Eigenschaftprädikat bzw. Prädikatadjektiv)
Birne jene ist wunderbar.
„Jene Birne ist süss."

(20) Akwukwo m di n'ala.
(Ortsprädikat bzw. Adverbial)
Buch mein ist auf dem Boden
„Mein Buch ist auf dem Boden."

Das andere Kopula *bu* als ein „nominal support verb" ist mit dem Klasseprädikat oder dem Prädikatnominal und dem Geschehensprädikat bzw. dem Verb verbunden:

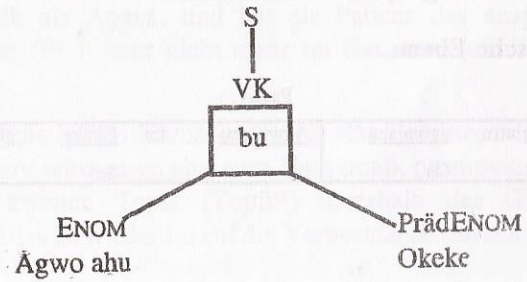
(21) Ngozi bu ezigbo mmadu.
(Klasseprädikat/Prädikatnominal)
Ngozi ist gut Mensch
„Ngozi ist ein guter Mensch."

Mit dem folgenden Satz verhält es sich anders, zum Beispiel:

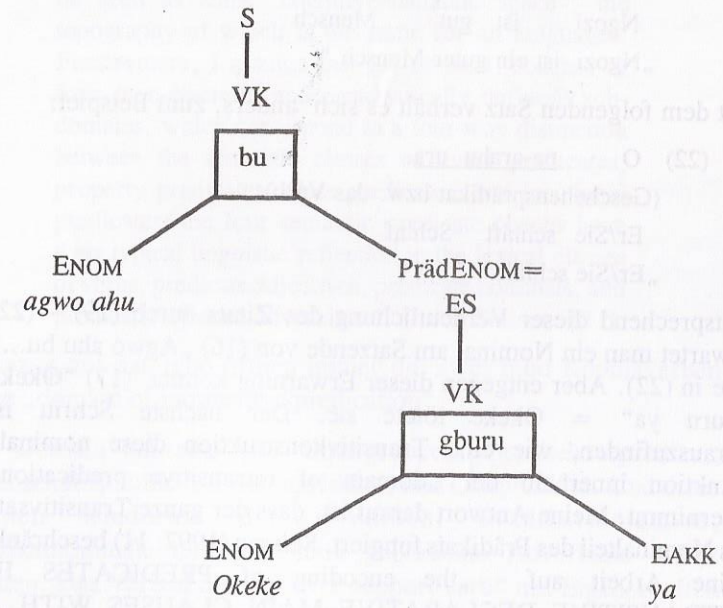
(22) O na-arahu ura.
(Geschehensprädikat bzw. das Verb)
Er/Sie schläft Schlaf
„Er/Sie schläft."

Entsprechend dieser Verdeutlichung des Zitats durch (19) – (22) erwartet man ein Nominal am Satzende von (16) „Agwo ahu bu..." wie in (22). Aber entgegen dieser Erwartung kommt (17) "Okeke gburu ya" = Okeke tötete sie. Der nächste Schritt ist herauszufinden, wie eine Transitivkonstruktion diese nominale Funktion innerhalb der „domain of intransitive predication" übernimmt. Meine Antwort darauf ist, dass der ganze Transitivsatz als Nominalteil des Prädikats fungiert. Stassen (1997: 11) beschränkt seine Arbeit auf „the encoding of PREDICATES IN INTRANSITIVE DECLARATIVE MAIN CLAUSES WITH A DEFINITE SUBJECT." In diese Sinne würde dann dieser Bereich nur den einfachen lexikalischen Einheiten (Verben, Adjektiven,Nomina und Adverbien) zugänglich. Da aber ein Satz als Satzglied fungieren kann, können auch Sätze diese Funktionen der lexikalischen Wörter im Bereich des „domain of intransitive predication" übernehmen. Eine syntaktische Analyse der zwei Sätze (18) und (B) würde das verdeutlichen:

Satz (B): Agwo ahu bu Okeke (Jene Schlange ist Okeke):



Satz (18): Agwo ahu bu Okeke gburu ya. (Jene Schlange wurde von Okeke getötet.)



Die Akkusativergänzung „ya" (sie) ist das CP, oder normales Objekt des Transitivverbs „gbu" (töten). Da das Igboverb immer transitiv ist, benötigt das Verb „gbu" ein direktes Objekt, hier das Pronomen, um vollständig zu sein; deswegen steht „ya" als direktes Objekt innerhalb des Gliedsatzes. Zusätzlich hat dieses Pronomen eine anaphorische Funktion: es verweist auf das Subjekt zurück: agwo (die Schlange). Dies soll auch ersichtlich werden, wenn man die Ebenen des Igbopassivs untersucht:

Syntaktische Ebene

Aktiv: Passiv:

Okeke	gburu	agwo ahu.		Agwo ahu	bu	Okeke	gburu	ya
Sn		Oa		Sn		Sn^2		Oa

Semantische Ebene

Aktiv Passiv

Okeke	gburu	agwo ahu		Agwo ahu	bu	Okeke	gburu	ya
A		P		P		A		P^2

Pragmatische Ebene

Aktiv Passiv

Okeke	gburu	agwo ahu		Agwo ahu	bu	Okeke	gburu	ya
Topik				Topik		$Topik^2$		

Auf der syntaktischen Ebene wird das Objekt der Aktivstruktur im Passivbereich zum Subjekt promoviert bzw. befördert wie im typischen deutschen Passiv. Das Subjekt der Aktivstruktur wird nicht durch ein Oblique degradiert, sondern es bleibt noch als Subjekt allerdings innerhalb eines Gliedsatzes, wo es noch ein Objekt regiert. Seine Degradierung vollzieht sich in drei Wegen. Erstens in dem Sinne, dass es nicht mehr als das Hauptsubjekt fungiert, sondern als zweites Subjekt (Sn^2). Zweitens, dass es innerhalb des Gliedsatzes ein Objekt noch regiert, ist eine unausweichliche Notwendigkeit der Verbsemantik des Igbos. Drittens verfügt das Sn^2 noch über das Hauptsubjekt, aber nicht mehr direkt, sondern über ein anaphorisches Pronomen.

Auf der semantischen Ebene ist auch ähnliches zu sehen. Im Aktiv ist Okeke das Agens und agwo ahu das Patiens. Im Passiv ist agwo ahu noch semantisch das Patiens, aber das Aktivagens Okeke wird nicht „oblique" degradiert, sondern es bleibt wegen der Verbsemantik als Agens, und hat als Patiens das anaphorische Pronomen ya (P^2), aber nicht mehr im Hauptbereich des ganzen Satzes.

Auf der pragmatischen Ebene ist Okeke das Haupttopik im Aktiv, aber im Passiv wird agwo ahu zum Haupttopik promoviert. Okeke wird zum zweiten Topik ($Topik^2$) innerhalb des Gliedsatzes degradiert. Dies ist wiederum auf die Verbsemantik zurückzuführen.

Aber der pragmatische Zweck einer Topikalisierung ist sowieso erreicht, indem agwo ahu zum Haupttopik befördert wird.

Im Vergleich mit dem deutschen Passiv ist folgendes zu sehen. Auf den drei Ebenen stimmen die Beförderungen überein. Der Unterschied ist dennoch, dass alle Ebenen im Igbo einen Ergänzungssatz haben, der aktivisch strukturiert ist. Noch dazu erfährt das Verb keine Valenzreduktion wie im normalen deutschen Passiv. Die zwei Aktanten, Subjekt und Objekt, sind auch innerhalb des Gliedsatzes vorhanden. Aber das Objekt im Aktiv, agwo ahu, wird „promoviert" als Subjekt des Kopulaverbs „bu" im Passiv. Das Subjekt im Aktiv, Okeke, verliert an syntaktischer Position, indem es weiter als Subjekt fungiert, aber innerhalb eines Gliedsatzes, und regiert auch nicht mehr „agwo ahu" direkt, sondern über ein anaphorisches Pronomen. Das entspricht der Degradierung zu einem Oblique im deutschen Passiv.

Schließlich frage ich mich, ob die Beispielsätze von Ida Ward oben (8 – 13) nicht als Passiv eingestuft werden können. Sie alle können nur durch eine Passivstruktur sowohl im Englischen als auch im Deutschen übersetzt werden. In diesem Sinne möchte ich sie als dem Konkur-renzpassiv äquivalent sehen. Das Problem ist, dass man sie nicht in das normale Igbopassiv zurückführen kann, wie es mit den deutschen Konkurrenzpassivformen möglich ist. Trotzdem klingen sie passivisch in Igbo.

Präsens:

(8) E sie nri. = The food is cooked.
Es kocht Essen = Es wird gekocht.
(9) A boo anu = Meat is cut up.
Es aufschneidet Fleisch = Das Fleisch wird aufgeschnitten.

Progressiv:

(10) A na-akpo ya = He is being called.
Es ruft ihn. = Er wird gerufen
(11) A na-amu ya = It is being learnt.
Es lernt es = Es wird gelernt.

Futur:

(12) A ga-esi nri = Food will be cooked.
Es wird kochen Essen = Es wird das Essen gekocht werden.
(13) A ga-akpo ya. = He will be called.
Es wird rufen ihn. = Es wird ihn gerufen werden.

Die Sätze (8) bis (13) sind aktivisch strukturiert, aber klingen passivisch, weil sie von keiner Person durchgeführt werden. Es ist, als wenn man sagt: „Es geschieht..", ohne zu sagen, von wem das Geschehen seinen Ursprung nimmt. Diese Art der unpersönlichen Formulierung, die man in Igbo als Konkurrenzpassiv sehen kann, wurde in einer anderen nigerianischen Sprache (Yoruba) als Passiv eingestuft:

> „Das Yoruba kennt, wie viele afrikanischen Sprachen, kein echtes Passiv, wie man es in der deutschen Sprache hat. Jedoch wird das Passiv im Yoruba durch eine entsprechende aktivische Konstruktion ersetzt. Das Pronomen *a* (eine Komponente des Pronomens *awon*) oder meistens *nwon* wird vor das Verb gesetzt. Es empfiehlt sich hier, *nwon* anzuwenden.
>
> Beispiele:
>
> Nwon mú okurin kan láná.
> Ein Mann wurde gestern verhaftet.
> (Sie verhafteten gestern einen Mann)
>
> Nwon ri´ mi.
> Ich wurde gesehen.
> (Man hat mich gesehen.)
>
> Nwon b'rè l'owó rè.
> Er wurde gefragt.
> (Sie fragten ihn.)
>
> (Michael Ashiwaju 1968: 49)

[25] Uzo meghere n´awa asaa. Odo meghere uzo n`awa asaa.

[Tor öffnete um Uhr sieben Odo öffnete Tor um Uhr sieben.

„Das Tor öffnete sich um sieben Uhr."

„Odo öffnete das Tor um sieben Uhr."

Sätze [23] und [24] scheinen intransitv zu sein.[23]: „Mmiri na-agba." ist ein normaler Igbosatz, der vielleicht wegen des häufigen Gebrauchs sein BCN fast verloren hat. Denn es soll eigentlich heißen:

„Mmiri na-agba agba." Wasser fließt fließen

„Das Wasser ist am fließen." = „Das Wasser fließt."

Also auf der Tiefenebene hat auch dieses Verb ein BCN (was durch das radikale Element *gba* bestätigt werden kann), aber auf der Oberfläche hat es das BCN verloren, und würde, mit seinem BCN, manchen Muttersprachlern sogar fremd klingen. Deswegen ist es nicht überraschend, dass Nwanze das Verb als intransitiv einstuft. Der transitive Satz mit diesem Verb bestätigt sowohl diese Annahme als auch die Erklärung von Emenanjo, dass alle Igboverben transitiv sind:

Tunde gbara mmiri. Tunde holte Wasser.

„Tunde hat das Wasser geholt."

Hier ist *mmiri* (das Wasser) ein direktes Objekt des Verbs *gba*, sein CP, das, nach Emenanjo, auf der Oberfläche leichter zu bemerken ist, weil es spezifisch ist.

Beispiel [24] ist auch genau so strukturiert auf der Tiefenebene wie [23]. Denn was im intransitiven Bereich als Transitiv gegeben wird „Egbe gbara", bedeutet auf der Tiefenebene

„Egbe gbara agba" Waffe schoss Schuss.

„Die Waffe schießt."

Hier ist *agba* das BCN. Der transitive Satz, *O gbara egbe*. hat *egbe* (die Waffe) als direktes Objekt bzw. CP.

Das letzte Beispiel ist auch nicht anders, nur muss man hier das Reflexivpronomen in Betracht ziehen. Denn was dem Satz [25] *Uzo meghere n´awa asaa*. auf der Oberfläche fehlt, ist das Reflexivpronomen, das im Deutschen klar übersetzt ist. Auf der Tiefenebene ist der Satz:

[25a] *Uzo meghere onwe ya n´awa asaa*,

wobei onwe ya einfach „sich selbst" bedeutet. Das „onwe ya" ist auch hier ein direktes Objekt bzw. CP. Ich bin auf diese Sätze ein bisschen ausführlicher eingegangen, um zu zeigen, dass die Passivproblematik eng mit der Semantik des Igboverbs zusammen hängt.

Es ist also die Semantik des Igboverbs, die eine andere Strukturierung des Passivs im Igbo nach sich zieht. Das Verb erfährt keine Valenzreduktion, ist immer transitiv, und kann daher eine Passivstruktur im Sinne der indo-europäischen Sprachen nicht bilden. Wenn man versucht ein typologisches Feld eines übersprachlichen Passivs zu zeichnen, so würden die indo-europäischen Sprachen mit ihren syntaktischen, semantischen und pragmatischen Übereinstimmungen im Kerne stehen. Andere Sprachen wie die afrikanischen Sprachen, die ihr Passiv anders strukturieren, müssen dann außerhalb des Kerns stehen, mit den Konkurrenzformen des deutschen Passivs.

Ich habe mich im Laufe dieser Untersuchung gefragt, wie es wäre, wenn man alles umdreht und die indo-europäischen Sprachen im Lichte der Passivstrukturen in den Afrikanischen Sprachen wie Igbo und Yoruba untersucht? Die indo-europäischen Sprachen würden dann am Rande stehen, wie die afrikanischen Sprachen am Rande der indo-europäischen stehen, wenn man von den indo-europäischen ausgeht. Man würde wieder zu dem Schluss kommen, dass es anders strukturiert ist, und dass dies mit der Verbensemantik bzw. der Valenz der indo-europäischen Sprachen zusammenhängt. Aber die

verschiedenen Strukturierungen in den verschiedenen Sprachen stimmen im Pragmatischen überein.

Literatur

Ashiwaju, Michael. *Lehrbuch der Yoruba-Sprache*. Leipzig: Veb Verlag Enzyklopädie, 1972.

Austin, Peter. Transitivity and Cognate object in Australian languages. In: Hopper, Paul J. und Thompson, Sandra (eds). *Syntax and Semantics. Studies in Transitivity*. Vol. 15. New York: Academic Press, 1982.

Comrie, Bernard. *Language Universals and Linguistic Typology*. England: Basil Blackwell, 1989.

Croft, William *Typology and Universal*. Cambridge: Cambridge University Press, 1990.

DUDEN. *Die Grammatik*. Mannheim: Meyers Lexikon Verlag, 1995.

Echeruo, Michael. *Igbo - English Dictionary*. New Heaven and London: Yale University Press, 1998.

Eisenberg, Peter. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 1994 .

Eisenberg, Peter. *Grundriss der deutschen Grammatik: Das Wort*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 1998.

Emenanjo, E.N. „Aspects of the Igbo Verb". In: Ogbalu, F.C. und Emenanjo E.N. (ed.) *Igbo Language and Culture*. Ibadan: Oxford University Press 1975: 160-173.

Emenanjo, E.N. *Elements of Modern Igbo Grammar*. Ibadan: Oxford University Press, 1978.

Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Gross Verlag, 1996.

Givon, T. „The Pragmatics of detransitive voice". In: Givon, T. (eds.) *Voice and Inversion*. Amsterdam: John Benjamin Publishing Company, 1994.

Glück, Helmut, *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 1993.

Green, M.M. and Igwe G.E. *A Descriptive Grammar of Igbo*. Berlin: Akademie Verlag, 1963.

Helbig, Gerhard und Buscha, Joachim. *Deutsche Grammatik*. Leipzig: Langenscheidts. Verlag Enzyklopädie, 1996.

Langenscheidts *Taschenwörterbuch Spanisch*. 1997.

Leiss, Elisabeth. *Die Verbalkatergorien des Deutschen*. Berlin: Walter de Gruyter, 1991.

Nwanze, Regina. *MUA IGBO Igbo Gramma for Language Students*. Ibadan: Inway Publishers, 1991.

Stassen, Leon. *Intransitive Predication*. Oxford: Clarendon Press, 1997.

Ward, C. Ida. *An Introduction to the Igbo Language*. Cambridge: W. Heffer and Sons Ltd, 1936.

Williamson, Kay. *Igbo-English Dictionary*. Benin City: Ethiope Pub. Corp. 1972.